



EUROPEAN CENTRE
FOR
MINORITY ISSUES

DISKURS

AKTUELLES UND REGIONALES AUS DER FORSCHUNG
DES EUROPÄISCHEN ZENTRUMS FÜR
MINDERHEITENFRAGEN



NR.6 | Oktober 2026



EUROPEAN CENTRE
FOR
MINORITY ISSUES

European Centre for Minority Issues (ECMI)

Schiffbrücke 12, 24939 Flensburg, Germany

T: +49 461 141 490

E: info@ecmi.de

W: www.ecmi.de

WWW.ECMI.DE

Inhalt

- 4 VORWORT
- 5 INTERVIEW: MINDERHEITEN & SOZIALE GERECHTIGKEIT
- 11 PROJEKT: MINDERHEITENPOLITIK MESSBAR MACHEN
- 14 WORKSHOP 'BUSINESS AND MINORITY RIGHTS'
- 16 ECMI SOMMER SCHULE



Liebe Leserinnen und Leser,

Chancengleichheit ist ein hochaktuelles und zentrales Thema in unserer heutigen Gesellschaft. Auch oder insbesondere in Bezug auf unsere Forschung zu Minderheiten stellt die Frage nach gerechten Startvoraussetzungen ein Kernthema dar, welchem sich unsere Kollegin, Dr. Andreea Cârstocea seit Jahren mit großer Hingabe widmet. Lesen Sie gerne mehr zu ihrer Arbeit und ihren persönlichen Beweggründen auf S.5.

Passend zu diesem Thema möchten wir gerne auf unser neues Pionierprojekt, den National Minority Policy Index (NMPI) aufmerksam machen. Der Index soll einen internationalen und nachhaltigen Vergleich von Minderheitenpolitik ermöglichen und wird uns die nächsten drei Jahre begleiten. Mehr Informationen finden Sie auf S. 11.

In Bezug auf nachhaltige Minderheitenpolitik und -forschung, verfolgt das ECMI seit vielen Jahren den Ansatz, eng mit jungen AktivistInnen und NachwuchsforscherInnen zusammenzuarbeiten. Unsere jährlich stattfindende Sommerschule ging dieses Jahr in die 16. Runde. Näheres auf S.16.

Vielen Dank, dass Sie mit uns verbunden bleiben – wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen dieser Ausgabe!

Herzliche Grüße

Katharina Jürgensen

Katharina Jürgensen
Kommunikation & Medien

SOZIALE GERECHTIGKEIT VON MINDERHEITEN

INTERVIEW MIT
FORSCHUNGSBEREICHSLIMITERIN
DR. ANDREEA CÂRSTOCEA

Was hat Sie dazu inspiriert, sich auf Minderheitenrechte und Fragen der sozialen Gerechtigkeit zu spezialisieren? Gab es persönliche Erfahrungen oder Schlüsselmomente, die Ihren akademischen Weg beeinflusst haben?

Dr. Andreea Cârstocea (A.C.): Ich denke, es war eine Kombination aus mehreren Faktoren. Was die persönlichen Gründe betrifft, so stamme ich aus einer ethnisch gemischten Familie – die eine Hälfte meiner Familie ist rumänisch, die andere ungarisch (was in Siebenbürgen, der Region, in der ich geboren und aufgewachsen bin, überhaupt nicht ungewöhnlich ist). Das Aufwachsen in einer zweisprachigen / bikulturellen Familie hat mir definitiv eine gewisse Sensibilität für Fragen der ethnischen Identität verliehen, insbesondere da ich in den 1990er Jahren in Rumänien aufgewachsen bin und die (manchmal intensive) Politisierung und

Instrumentalisierung ethnischer Unterschiede miterlebt habe. Später arbeitete ich mehrere Jahre für das für Minderheitenfragen zuständige Organ der rumänischen Regierung, wo ich mit der politischen Seite des Diversitätsmanagements in Berührung kam.

“

Es war eine sehr prägende Erfahrung, und um diese Zeit herum wurde mir klar, wie tief verwurzelt Ungleichheiten sein können und wie wichtig es daher ist, sich für soziale Gerechtigkeit einzusetzen.

Dr. Andreea Cârstocea ist Leiterin des Clusters „Gleichstellung und Inklusion“



SOZIALE GERECHTIGKEIT VON MINDERHEITEN

Sie sind Mitautorin der Empfehlungen des Hohen Kommissars für nationale Minderheiten der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa zur effektiven Beteiligung nationaler Minderheiten am sozialen und wirtschaftlichen Leben. Welche dieser Empfehlungen halten Sie für besonders wichtig – und was sind die größten Herausforderungen bei ihrer Umsetzung?

A.C.: Ich halte diese Empfehlungen für enorm wichtig, da sie den langjährigen Fokus von der politischen Beteiligung auf die sozioökonomische Teilhabe verlagern.

Die eine Form der Partizipation kann ohne die andere nicht sinnvoll existieren, daher freue ich mich, dass der Hohe Kommissar für nationale Minderheiten beschlossen hat, die sozioökonomischen Rechte nationaler Minderheiten in den Vordergrund zu rücken.

In Bezug darauf, welcher Aspekt wichtiger ist – auch hier müssen wir meines Erachtens ganzheitlich denken.

Um Ihnen ein Beispiel zu geben: Wenn eine Person keine reguläre Beschäftigung finden kann und zu informeller Arbeit gezwungen ist (wie es bei vielen Roma in Europa der Fall ist), hat sie keine Krankenversicherung, kein Arbeitslosengeld und keine Sozialleistungen. Dies führt zu schlechter Gesundheit, mangelhaften Wohnverhältnissen und wahrscheinlich zu Schulden – wodurch die Gefahr besteht, dass sich der Kreislauf der Armut in den nächsten Generationen fortsetzt. Aus diesem Grund halte ich alle Aspekte der sozioökonomischen Teilhabe für wichtig, da sie miteinander verknüpft sind und sich gegenseitig bedingen.



SOZIALE GERECHTIGKEIT VON MINDERHEITEN

In Ihrem Projekt „Marginality on the Margins of Europe“ (Marginalität an den Rändern Europas) haben Sie die Situation von Roma-Gemeinschaften in mehreren Ländern während der COVID-19-Pandemie untersucht. Was waren die auffälligsten Ergebnisse im Hinblick auf die Auswirkungen der Pandemie auf diese Gemeinschaften?

A.C.: Während alle unter den wirtschaftlichen und sozialen Folgen der Anti-Corona-Maßnahmen litten, wurden die Auswirkungen auf die Roma-Gemeinschaften durch ihre informelle Beschäftigung und die allgemein schlechten Lebensbedingungen noch erheblich verschlimmert. Aber das vielleicht Erschreckendste war die extreme Sündenbock-Rolle, die dieser Gemeinschaft zugeschoben wurde: Den Roma wurde die Schuld an der Verbreitung des Virus gegeben, und man warf ihnen vor, die Gesellschaft durch ihre angebliche Weigerung, die Anti-Corona-Vorschriften zu befolgen, zu gefährden.

Die extremen Fälle von Hassrede, die in den sozialen Medien zu beobachten waren, griffen manchmal auf das reale Leben über und äußerten sich in physischen Konfrontationen und Angriffen auf Angehörige dieser Gemeinschaft.

Sie sind auch Herausgeber*in des JEMIE – Journal on Ethnopolitics and Minority Issues in Europe. Wie würden Sie den thematischen Schwerpunkt der Zeitschrift beschreiben? Gibt es bestimmte Themen, Methoden oder Ansätze, die Sie aktiv einbeziehen oder fördern möchten?

A.C.: Das JEMIE veröffentlicht Originalforschung zu Themen im Zusammenhang mit Minderheitenfragen in Europa. Das mag nach einem sehr nischigen Bereich klingen, aber wenn man sich die Artikel und Sonderausgaben ansieht, die wir im Laufe der Zeit veröffentlicht haben, sieht man, dass dies tatsächlich ein breites Feld ist, das interdisziplinäre Ansätze zulässt.

SOZIALE GERECHTIGKEIT VON MINDERHEITEN

Wir decken Themen wie sprachliche Vielfalt, ethnische Konflikte, Bildung für nationale Minderheiten und Strategien des Diversitätsmanagements ab – um nur einige der Themen zu nennen, die wir im vergangenen Jahr behandelt haben.

Könnten Sie Ihre Hauptaufgaben in dieser Rolle beschreiben? Vor welchen großen Herausforderungen stehen Sie als Herausgeberin?

A.C.: In erster Linie muss ich dafür sorgen, dass der redaktionelle Prozess reibungslos und ohne große Verzögerungen abläuft. Es gibt auch eine Menge Planung – in der Regel planen wir unsere regulären Ausgaben (General Issues) und Sonderhefte (Special Issues) ein Jahr im Voraus, sodass wir sicherstellen müssen, dass sich alle an den Zeitplan halten.

Parallel dazu haben wir immer unsere Indexierung und die Kennzahlen der Zeitschrift (Journal Metrics) im Blick, die für die Gewinnung neuer Autorinnen und Autoren sehr wichtig sind. Es gibt auch Aspekte, welche die von uns genutzte Redaktionsplattform betreffen – ich freue mich sehr, dass es uns in diesem Jahr gelungen ist, sowohl unsere Redaktionsplattform zu aktualisieren als auch unserer Website ein frisches, neues Design zu geben. Was die Herausforderungen betrifft, so denke ich, dass Zeit das einzige Problem ist – die Herausgabe einer Fachzeitschrift verschlingt ziemlich viel Zeit, sodass mir weniger Zeit für meine eigenen Forschungsaktivitäten bleibt.



SOZIALE GERECHTIGKEIT VON MINDERHEITEN

Andreea Cârstocea promovierte 2012 in Politikwissenschaft am University College London in Großbritannien. In ihrer Doktorarbeit untersuchte sie das Phänomen des „Ethno-Business“ in Rumänien (eine Reihe unerwarteter Folgen des Systems der politischen Vertretung nationaler Minderheiten nach 1989). Zudem besitzt sie einen Master (MA) in Menschenrechten vom University College UK, der durch ein Chevening-Stipendium des British Council gefördert wurde. Andreeas aktuelle Forschungsschwerpunkte konzentrieren sich auf Fragen der sozialen Gerechtigkeit, insbesondere im Zusammenhang mit sozioökonomischer Teilhabe und inklusiver Bildung.

Dr. Andreea Cârstocea zusammen mit Natalie Pawlik, MdB, Beauftragte für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, Prof. Dr. Vello Pettai, Direktor ECMI und Sarah Stephan, Projektleiterin, Büro des Hohen Kommissars für nationale Minderheiten der OSZE

Ihre Expertise im Bereich der sozioökonomischen Teilhabe stellte sie kürzlich als Hauptentwurfsverfasserin der Empfehlungen des OSZE-HKNM (Hoher Kommissar für nationale Minderheiten) zur effektiven Beteiligung nationaler Minderheiten am sozialen und wirtschaftlichen Leben (2023) unter Beweis.



Am 22. April 2024 fand dazu ein Policy Briefing beim Bundesministerium des Innern und für Heimat statt.



SOZIALE GERECHTIGKEIT VON MINDERHEITEN

Im Rahmen ihres Forschungsfokus auf soziale Gerechtigkeit war sie Mitforscherin (co-investigator) des von der University of Leicester finanzierten Projekts „Marginality on the Margins of Europe“ (2021). Das Projekt untersuchte die Auswirkungen der Pandemie auf Roma-Gemeinschaften in Albanien, Bosnien und Herzegowina, Moldau, Montenegro, Nordmazedonien, Serbien und der Ukraine. Die Ergebnisse dieses Projekts wurden in einer Sonderausgabe des „Journal on Ethnopolitics and Minority Issues in Europe“ veröffentlicht.

In Bezug auf inklusive Bildung trug Andreea zur Entwicklung von Materialien bei, die serbische Behörden zu mehr Chancengleichheit in der Bildung für Roma-Schüler anleiten sollen. Dies geschah im Rahmen ihrer Mitwirkung am Projekt „Berufsberatung und -orientierung für schutzbedürftige Gruppen in Serbien“, welches von der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) finanziert wurde.

Vor Ihrer Zeit am ECMI, arbeitete Andreea von 2001 bis 2007 als Senior Expert beim Departement für interethnische Beziehungen der rumänischen Regierung. In dieser Funktion verfasste sie Berichte und Bewertungen zur Umsetzung des rumänischen Systems zum Schutz nationaler Minderheiten und zur Nichtdiskriminierung. Darüber hinaus leitete sie das nationale Sensibilisierungsprogramm „Take Attitude, Stop Discrimination!“ im Jahr 2007, ein Programm zu Vielfalt und Antidiskriminierung, das durch das Aktionsprogramm der Europäischen Gemeinschaft zur Bekämpfung von Diskriminierung finanziert wurde.



MINDERHEITENPOLITIK MESSBAR MACHEN

In Europa leben über 100 Millionen Menschen als Mitglieder nationaler Minderheitengemeinschaften. Sie alle haben Rechte, welche teilweise ausführlich in (inter-)nationalen Verträgen und Abkommen geregelt sind. Spannend wird es jedoch, wenn es um die Wahrung und praktische Umsetzung dieser formellen Rahmenbedingungen geht. Inwieweit baut die Minderheitenpolitik eines Landes auf den rechtlichen Regelungen auf, und lässt sich dies länderübergreifend miteinander vergleichen? Für Forschung, internationale (Minderheiten-)Politik und Aktivismus sind diese Daten von hoher Relevanz.

Das Pionierprojekt National Minority Policy Index (NMPI) startet ab Januar 2027 und soll innerhalb von drei Jahren einen internationalen Vergleich von Minderheitenpolitik ermöglichen.

Der NMPI unterscheidet sich deutlich von existierenden Index-Ansätzen, indem er für jede staatlich anerkannte Minderheitengruppe eines Landes eine eigene, separate Bewertung durchführt und engmaschig auf eine Vielzahl von festgelegten Politikbereichen eingeht.



Durch narrative Frageformate, inhaltlich präzise Antwortkategorien, einen modularen Aufbau und methodisch fundierte Aggregationsregeln zur Indexberechnung ermöglicht der Maßstab präzise Ergebnisse. Die Einbeziehung lokaler FachexpertInnen ist ebenfalls ein Alleinstellungsmerkmal des Index.

Das Projekt baut auf ein Netzwerk von 80 bis 100 LänderexpertInnen auf – darunter Rechts-, Politik-, Bildungs- und MedienwissenschaftlerInnen sowie NGO-VertreterInnen. Dabei beantworten die ExpertInnen nicht das gesamte Instrument, sondern ausschließlich Fragen aus ihrem eigenen Fachgebiet. Dies minimiert Fehlerquellen und erhöht die Validität und Zuverlässigkeit der Daten drastisch.

MINDERHEITENPOLITIK MESSBAR MACHEN

Der Index basiert auf einem differenzierten Erhebungsinstrument mit fast 200 konkreten Einzelfragen, die thematisch an das Rahmenübereinkommen zum Schutz nationaler Minderheiten (FCNM) angelehnt sind. Sie verteilen sich auf **acht Bereiche der Minderheitenpolitik**:

Rechtlich-institutioneller Rahmen:

Erfasst Verfassungsvorgaben und die Existenz staatlicher Schutzinstitutionen.

Identitätsschutz: Misst den Erhalt und die Förderung der spezifischen kulturellen und historischen Identität.

Teilhabe am öffentlichen Leben:

Bewertet die politische Vertretung und Beteiligung an Entscheidungsprozessen.

Medienpolitik: Analysiert den Zugang und die Förderung von Medien in der Minderheitensprache.

Minderheitensprache: Prüft den offiziellen Status und den Gebrauch der Sprache in Behörden und Öffentlichkeit.

Minderheitenbildung: Bewertet Bildungsangebote in und über die Minderheitensprache an Schulen und Universitäten.

Internationale Zusammenarbeit:

Erhebt die Möglichkeit zu grenzüberschreitenden Kontakten, z. B. zum Herkunftsstaat.

Intoleranz und Diskriminierung:

Misst gesellschaftliche Feindseligkeit, Hassrede sowie Alltagsdiskriminierung.



Dank des komponenten-basierten Aufbaus können ForscherInnen und politische AkteurInnen einzelne Lebensbereiche als Sub-Indizes unabhängig voneinander analysieren.

Der NMPI wurde seit 2021 von einem kroatischen Forschungsteam um Prof. Nebojša Blanuša und Viktor Koska an der Universität Zagreb konzipiert. Nach zwei erfolgreichen Pilotstudien in Kroatien (2023 mit 12 und 2024 mit 28 Experten) fand im April 2025 ein konzeptioneller Workshop am ECMI statt, um die zukünftige Expansion zu beschließen.

MINDERHEITENPOLITIK MESSBAR MACHEN

Das Projekt startet zunächst mit der Analyse von Deutschland, Finnland, Ungarn, Serbien, Großbritannien und Kroatien und berücksichtigt unterschiedliche politische und gesellschaftliche Rahmenbedingungen der jeweiligen Länder. Weitere Länder werden im Verlauf des Projekts festgelegt.

Die Leitung des Projekts liegt bei der Fakultät für Politikwissenschaft der Universität Zagreb (Kroatien). Sie arbeitet in einem leistungsstarken Verbund mit zwei weiteren renommierten europäischen Forschungseinrichtungen zusammen:

Der Universität Göteborg (Schweden, Sitz des bekannten Varieties of Democracy (V-Dem)-Projekts, welches eine wichtige Grundlage für das Projekt bildet.) und dem Institut für Minderheitenrecht bei EURAC Research (Bozen, Italien).

Das ECMI bringt seine methodische Expertise bei der Konzeption und Durchführung der Befragung ein. Zudem verantwortet das ECMI die Verbreitung der Projektergebnisse an wichtige internationale Akteure wie dem Europarat, der OSZE und an das Europäische Parlament sowie die Kooperation mit Minderheitenorganisationen wie der Föderalistischen Union Europäischer Nationalitäten (FUEN).



Der NMPI wird durch das EU-Instrument „Twinning“ gefördert. Das Projekt ist mit einem Gesamtbudget von 1,5 Millionen Euro ausgestattet, wovon 310.000 Euro für die Aktivitäten des ECMI in Flensburg vorgesehen sind.

Am ECMI wird das Projekt von den WissenschaftlerInnen Prof. Dr. Vello Pettai, Dr. Ljubica Djordjevic, Dr. Felix Schulte und Dr. habil. Kyriaki Topidi getragen



WORKSHOP

Wirtschaft und Minderheitenrechte

Die Beziehung zwischen Minderheitenrechten und wirtschaftlicher Teilhabe gewinnt in Debatten über Inklusion, Gleichberechtigung und sozialen Zusammenhalt zunehmend an Bedeutung. Es herrscht weitestgehend Konsens darüber, dass eine effektive Teilnahme am Wirtschaftsleben für die Verwirklichung von Minderheitenrechten von essenzieller Bedeutung ist.

Dennoch hapert es an der politischen und gesellschaftlichen Umsetzung. Der ECMI Workshop Wirtschaft und Minderheitenrechte, der am 12. Juni 2026 als eintägige Expertenveranstaltung in Flensburg stattfand, untersuchte genau diese strukturellen Barrieren. Er startete mit einer Podiumsdiskussion über Rechtliche Rahmenbedingungen und neue Technologien.

Das Orga-Team und die SprecherInnen (von links nach rechts): Aziz Berdiqulov, Balázs Kiss, Heman Das, Mary Drosopoulos, Mieste Hotopp-Riecke, Martin Klatt, Gyöngyi Schwarcz, Katalin Kovály, Andreea Cârstocea, Pavlína Heinzová, Norbert Tóth



Workshop

Wirtschaft und Minderheitenrechte

Vorge stellt wurden unter anderem Forschungsprojekt zur informeller Arbeit kurdischer Frauen in Nordrhein-Westfalen und zur sylhetischen Frauen in Assam (Indien), die in der globalen Agarholzindustrie arbeiten. Bei letzterem wurde festgestellt, dass unternehmerische Nachhaltigkeitskonzepte in der Praxis möglicherweise genau jene Ungleichheiten reproduzieren, die sie eigentlich bekämpfen wollen. Darüber hinaus wurde auf die schwere Diskriminierung von Hindu-Dalits im privaten Sektor Pakistans aufgrund von Religion und Kaste eingegangen.

ECMI Kollege Martin Klatt führte die Gruppe im Anschluss durch Flensburg und stellte Unternehmen mit Minderheitenbezug vor.

Im Anschluss stand u.a. die wirtschaftliche Situation krimtatarischer KünstlerInnen im deutschen Exil und die Rolle des ethnischen Sozialkapitals bei der Aufrechterhaltung von Unternehmen der ungarischen Minderheit im kriegsgeprägten Transkarpatien in der Ukraine im Fokus.





Unsere jährlich stattfindende Sommerschule zu nationalen Minderheiten ging diesen Sommer in die 16. Runde. Unter dem Motto „Europas Minderheiten ohne eigenen Nationalstaat: Profile und Realitäten“ fand sie vom 23. bis 28. August in Flensburg statt.

Das Programm, das als gemeinsame Initiative des ECMI und der Coppieters-Stiftung organisiert wurde, konzentrierte sich auf Minderheitengemeinschaften, die nicht auf die Unterstützung eines externen Staates derselben Volksgruppe zurückgreifen können (Non-Kin-State Minorities/NKSM). Zu diesen Gruppen gehören u.a. territorial organisierte Minderheiten (wie Katalanen, Basken und Korsen), territorial konzentrierte, aber minorisierte Gruppen (wie die Westfriesen), kleine und vom Aussterben bedrohte Minderheiten (wie Sorben und Nordfriesen), verstreute Gemeinschaften (wie Roma und Sinti) sowie indigene Völker (wie die Sámi und Grönländer).

Die Veranstaltung begann am Sonntag, dem 23. August, am Hauptsitz des ECMI. Nach der Registrierung, Kennenlernrunden und einer Einführung in das Programm durch das Summer-School-Team hielt Martin Klatt (ECMI) den Eröffnungsvortrag über die deutsch-dänische Grenzregion. Ab Montag fanden alle weiteren Vorträge und Workshops in der Dänischen Zentralbibliothek im Konferenzraum „Blå Sal“ statt.

Am Montag, dem 24. August, setzten sich die TeilnehmerInnen mit den konzeptionellen und rechtlichen Grundlagen von Minderheiten ohne Staatsangehörigkeit (NKSM) auseinander. Nach der offiziellen Eröffnung durch Marta Bainka (Coppieters-Stiftung), Vello Pettai (ECMI) und Jens M. Henriksen (Dänische Zentralbibliothek) gab Vello Pettai eine konzeptionelle Einführung in das Thema. Anschließend hielt Ljubica Djordjević (ECMI) einen Vortrag, in dem sie den völkerrechtlichen Schutz von NKSM aus europäischer Perspektive beleuchtete.



Am Nachmittag diskutierte eine Podiumsrunde mit Bahne Bahnsen (FUEN), Vera Skvirskaja (Universität Kopenhagen), Sonja Wolf (Staatskanzlei Schleswig-Holstein) und Mirjam Vellinga (Afûk) institutionelle Perspektiven auf diese Minderheiten. Der Tag endete mit der ersten Gruppenarbeitssitzung, bei der die Studierenden in fünf Teams aufgeteilt wurden, um Fallprofile zu den Gagausen in Moldawien, den Rätoromanen in der Schweiz, den Ladinern in Südtirol, den Ruthenen und den Grönländern zu erstellen.

Am Dienstag, dem 25. August, stand das Thema territorial organisierter und konzentrierter Minderheiten im Mittelpunkt des Programms. James Hawkey (Universität Bristol) analysierte die institutionelle Unterstützung und die Sprachrechte der Katalanischsprachigen in Spanien. Simon Hobson (new.wales) untersuchte Selbstbestimmung ohne einen Stammesstaat am Beispiel von Wales nach dem Brexit.

Am Nachmittag befasste sich eine Podiumsdiskussion mit Hawkey, Hobson und Marta Bainka mit den Themen Anerkennung und Selbstbestimmung und stellte dabei die schlesische Minderheit in Polen als zusätzlichen Vergleichsfall vor. Anschließend kamen die studentischen Arbeitsgruppen erneut zusammen, um ihre jeweiligen Fallprofile zu vertiefen.

Am Mittwoch, dem 26. August, verlagerte sich der Fokus auf kleine, vom Aussterben bedrohte und verstreut lebende Gemeinschaften. Alena Paulik (ZARI-Projekt Domowina) stellte die Realitäten und Herausforderungen der obersorbischen und niedersorbischen Gemeinschaften in Deutschland vor. Ruth Kircher untersuchte die ethnolinguistische Vitalität und Gefährdung des Nordfriesischen in Deutschland.





Iulius Rostas (Eötvös-Loránd-Universität) hielt zwei miteinander verbundene Vorträge über die Erfahrungen der Roma mit dem Minderheitenstatus und erörterte dabei dekoloniale Kritikpunkte sowie die Grenzen traditioneller Rahmenkonzepte für Minderheitenrechte. Der Tag endete mit einem historischen Rundgang durch Flensburg unter der Leitung von Martin Klatt.

Der Donnerstag, 27. August, war einer Exkursion auf die Insel Föhr gewidmet, um die lokalen Gegebenheiten zu beobachten. Nach der Anreise mit Bus und Fähre besuchte die Gruppe die Ferring-Stiftung zu einer Führung durch deren Einrichtungen und nahm an einem Vortrag ihres Vorsitzenden Robert Kleih teil. Die Exkursion endete mit einem Besuch im Dr.-Carl-Häberlin-Friesen-Museum, um das friesische Kulturerbe zu erkunden, gefolgt von Freizeit, bevor es zurück nach Flensburg ging.

Am letzten Tag, Freitag, dem 28. August, eröffnete Elmira Muratova (ECMI) die Vormittagsveranstaltungen mit einem Vortrag über die Rückführung, Anerkennung und Rechte der Krimtataren in der unabhängigen Ukraine. Anschließend stellten die Studierenden ihre Fallprofile fertig und hielten ihre 15-minütigen Gruppenpräsentationen. Nach einer Feedback- und Auswertungsrunde erhielten die Teilnehmenden ihre Zertifikate, und die Sommerschule endete offiziell mit einem Abschiedssessen am Abend.

Wir möchten uns bei unseren hervorragenden Referenten und den äußerst engagierten TeilnehmerInnen bedanken. Wir hoffen, mit euch in Kontakt zu bleiben, und freuen uns darauf, euch alle bald wiederzusehen.



ECMI FOUNDERS

With funding from the



Federal Ministry
of the Interior
and Community

by decision of
the German Bundestag



Ministry of Higher
Education and Science
Denmark

